

Pressemappe

Nicholas Odhiambo Mboya ***Utopia – Dystopia***

Inhalt

Pressemitteilung.....	2
Biografie.....	4
Rahmenprogramm und Ausstellungsrundgänge.....	5
Allgemeine Informationen	6

Pressemitteilung | 13.8.2025

Nicholas Odhiambo Mboya

Utopia – Dystopia

27.9.–16.11.2025

Pressevorbesichtigung: Freitag, 26.9.2025, 11 Uhr

Ausstellungseröffnung: Freitag, 26.9.2025, 19 Uhr



Detail von: Nicholas Odhiambo Mboya, *Between Hope and Despair*, 2022, Courtesy der Künstler

Der in Hamburg lebende Künstler Nicholas Mboya verhandelt in seinen multimedialen Arbeiten sozialpolitische Themen seines Heimatlandes Kenia sowie Erfahrungen der afrikanischen Diaspora in Deutschland. Dabei wirft er Fragen nach Traditionen sowie spirituell-politischen Herausforderungen auf und lotet Identität aus. Seine erste institutionelle Einzelausstellung *Utopia – Dystopia* entsteht eigens für das Kunsthaus Hamburg. Im Zentrum steht das Spannungsfeld zwischen idealisierten Vorstellungen von Zugehörigkeit und gelebten Erfahrungen von Ausgrenzung.

Den Mittelpunkt des Ausstellungsraums bildet die raumgreifende kinetische Installation *Transit Point* (2023). Sie besteht aus motorisierten, auf Laufschienen montierten Türen, die der Künstler in verschiedenen Teilen Hamburgs gesammelt hat. Die Idee zu der Arbeit entstand bei einer Begegnung in einem Zug, als ein Passagier, der wie Nicholas Mboya Luo sprach, ihn als „jadhot“ charakterisierte – als „Person der eigenen Tür“. Dieser Ausdruck wird in Luo-Sprachgemeinschaften vor allem außerhalb ihrer Heimat verwendet. Als Symbol unterschiedlicher kultureller Identifikation, die sich in seiner Fähigkeit, die Sprachen Luo, Swahili, Sheng, Kikuyu, Englisch und Deutsch zu sprechen, widerspiegelt, wurden Türen für Nicholas Mboya zum Sinnbild für die Aushandlung von Identität.

Die sich bewegendenden Türen der Installation fungieren als Chiffre für sprachliche und gesellschaftliche Schwellen. Sie stehen sowohl für das Potenzial der Vermischung verschiedener Sprachen als auch die Exklusivität, die mit Sprachpolitik einhergehen kann. Das rhythmische Hin und Her lässt eine Nähe zu urbanen Zwischenzonen, wie dem stark frequentierten, nahegelegenen Hauptbahnhof Hamburg entstehen – ein Ort des Wartens, der Transkulturalität, der Mehrsprachigkeit und der flüchtigen Begegnungen. Die Türen fordern die Betrachter*innen physisch heraus, sich selbst ins Verhältnis zu ihrer Bewegung und zur

Umgebung zu setzen. So wird die Installation zum Erfahrungsraum für das Prinzip Transit – als physische Passage ebenso wie als existenzieller Schwebezustand.

Die kinetische Skulptur verweist gleichzeitig auf die fragile Balance diasporischer Existenz – ein ständiges Aushandeln zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit sowie Zugehörigkeit und Fremdheit. Für die Halle des Kunsthauses erweitert und zentral positioniert, verwandelt sie den Ausstellungsraum in ein metaphorisches Panoptikum. Ausgehend von Jeremy Bentham's gleichnamigem Gefängnismodell, bei dem ein Wächter von einem Turm aus alle Zellen sehen kann, die Insass*innen den Wächter jedoch nicht, prägte der französische Philosoph Michel Foucault in den 1970er Jahren den Begriff des Panoptismus als Sinnbild für die subtilen Mechanismen der Macht, die sich weniger durch Zwang als durch Selbstdisziplinierung ausdrücken. So wird internalisierte Überwachung zum Teil der eigenen Identitätsbildung und prägt Denken, Verhalten und Selbstbild.

Gerahmt wird die Installation von einer Serie neuer, großformatiger Malereien, die gesellschaftspolitische Strukturen verbildlichen. Nicholas Mboya überträgt gefundenes Archiv- und Zeitungsmaterial mittels einer Bildtransfertechnik auf Leinwände und entwickelt daraus dichte Collagen, die er übermalt. Sie zeigen Menschen in Momenten des Wartens in Kenia – beim Wählen, bei Landvergaben, in Schulen oder an Grenzposten. Warteschlangen symbolisieren das Navigieren in physischen wie symbolischen Systemen, das Wechselspiel von Geduld und Ungeduld, von individueller Hoffnung und kollektiver Ordnung. Nicholas Mboya überführt diese alltägliche Geste in ein komplexes Narrativ über gesellschaftliche Räume, Regeln und Realitäten. Das Anstehen wird zur sozialen Choreografie, in der sich Machtverhältnisse, Hoffnung, Ausschluss und Zugehörigkeit manifestieren.

Ergänzt wird die Ausstellung durch eine Auswahl von Zeichnungen aus der Serie *Rite of Passage* (2020, fortlaufend). Es sind Selbstporträts des Künstlers, angefertigt auf kopierten Dokumenten wie Reisepässen, Kontoauszügen und behördlichen Nachweisen, die insbesondere in Ausländerbehörden über Zugänglichkeit und Teilhabe entscheiden. In dieser Werkgruppe setzt er sich mit institutioneller Repräsentation, bürokratischer Klassifizierung und der damit verbundenen Marginalisierung auseinander. Die gesellschaftlichen Dimensionen des Wartens verdichten sich zu einem persönlichen Narrativ. Die Zeichnungen lassen das Gefühl der Ungewissheit vor der Verlängerung des Aufenthaltsstatus, aber auch die stillgestellte Zeit des Ausharrens deutlich werden. Sie machen sichtbar, was in administrativen Akten meist unsichtbar bleibt – das emotionale Gewicht staatlicher Entscheidungen.

Utopia – Dystopia ist eine Ausstellung über Bewegung und Stillstand, über Zuschreibungen und Selbstbehauptung. Dabei rückt sie den Körper ins Zentrum – als Träger von Geschichte, Erinnerung und Widerstand, als durchlässige Membran zwischen Innen und Außen, als Projektionsfläche gesellschaftlicher Erwartungen und als Akteur, der sich Räume nimmt und sich positioniert. In den ausgestellten Arbeiten erscheint der Körper mal fragmentiert, mal statisch, mal in Bewegung – stets aber als Schauplatz von Aushandlungsprozessen, in den sich Zuschreibungen, Traumata und utopische Entwürfe gleichermaßen einschreiben. Nicholas Mboya macht die strukturellen Bedingungen diasporischer Existenz sichtbar. Seine Arbeiten laden dazu ein, Verhältnisse neu zu betrachten – nicht als festgeschrieben, sondern als verhandelbar. Sie zeigen, wie sich aus persönlicher Erfahrung kollektive Fragen ableiten lassen – poetisch verdichtet und politisch dringlich.

Kuratiert von Anna Nowak

Mit freundlicher Unterstützung von

 Hamburgische
Kulturstiftung

Biografie

Nicholas Odhiambo Mboya (*1992, Kisumu, Kenya) studierte Bildende Kunst an der Mwangaza School of Fine Arts Kisumu sowie an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg. Seine Arbeiten wurden u. a. in der Jordan National Gallery of Fine Arts, Amman, JO (2025), im ICAT, Hamburg, DE (2024), in der Sammlung Falckenberg, Hamburg, DE (2024), im Rahmen des fluctoplasma Festivals, Hamburg, DE (2021), im MARKK Museum am Rothenbaum Kulturen und Künste der Welt, Hamburg, DE (2021) sowie der Alliance Francaise, Nairobi, KE (2018) gezeigt. Er lebt und arbeitet in Hamburg.

Rahmenprogramm

Fr, 26.9.2025, 19 Uhr

Ausstellungseröffnung

Einführung: Anna Nowak

DJ-Set: yung_womb

Do, 2.10., 18 Uhr

Panorama XVII

mit fngr fuia & CHO ROOM

Sa, 25.10., 17 Uhr

Decolonize — art — perspectives

Gespräch mit Nicholas Mboya

In Kooperation mit fluctoplasma Festival

Fr, 31.10., 11–18 Uhr

#seeforfree

16–18 Uhr: Collagierworkshop

Do, 6.11., 18 Uhr

Eröffnung *Stille Post* &

Panorama XVIII

mit RVDS & GGG

So, 16.11., 16 Uhr

Finissage der Ausstellung &

Eröffnung der ReferenzBibliothek zur Kunst im öffentlichen Raum

Eine Kooperation von para-education, Stadtkuratorin & Kunsthaus Hamburg

Weitere Infos zum Rahmenprogramm unter at www.kunsthauhamburg.de

Ausstellungsrundgänge

Do, 2.10., 18 Uhr, mit Hannah Köchy

Do, 16.10., 18 Uhr, mit Jaana Heine

Do, 6.11., 18 Uhr, mit Anna Nowak

So, 16.11., 15 Uhr, mit Anna Nowak

Allgemeine Informationen

Öffnungszeiten

Dienstag–Sonntag 11–18 Uhr

Montags geschlossen

Eintrittspreise

Regulär: 6 €

Ermäßigt: 4 €

Gruppen: 2 €

Der Eintritt zu den Veranstaltungen im Kunsthaus sowie die Teilnahme an Ausstellungsrundgängen sind kostenlos.

Für Geflüchtete ist der Eintritt zur Ausstellung frei.

Pressekontakt

Lea Ziegler

presse@kunsthauhamburg.de

+ 49 40 335803

Kunsthaus Hamburg

Klosterwall 15

20095 Hamburg

<https://kunsthauhamburg.de>